

MÉLANGES ASIATIQUES

TIRÉS DU

BULLETIN

DE

L'ACADÉMIE IMPÉRIALE DES SCIENCES

DE

ST. - PÉTERSBOURG.

TOME IX.

LIVRAISON 3.

ST.-PÉTERSBOURG, 1887.

Commissionnaires de l'Académie Impériale des sciences:

à ST.-PÉTERSBOURG :
MM. Eggers & C^o
et J. Glasounof;

à RIGA:
M. N. Kymmél;

à LEIPZIG:
Voss' Sortiment
(G. Haessel)

Prix: 50 Cop. arg. = 1 Mk. 70 Pf.

$\frac{3}{15}$ Mars 1887.

Vorläufiger Bericht über eine wissenschaftliche Reise in die Krym im Jahre 1886. Von W. Radloff.

Die Herausgabe eines «Mädschuma» der krymschen Karaimen, d. h. einer Sammlung von Erzeugnissen der tatarischen Volkslitteratur (Sprichwörter, Räthsel, Erzählungen, Lieder u. s. w.) nach Aufzeichnungen tatarisch sprechender Karaimen, veranlasste mich schon seit einigen Jahren, mich mit dem Dialecte der Krymtataren zu beschäftigen. Ich hatte schon in Kasan Gelegenheit, dort wohnende Karaimen zu Rathe zu ziehen und setzte hier diese Untersuchungen mit einem in der tatarischen Volkspoesie sehr bewanderten Karaimen, Herrn Erak, fort. Das Abweichende der Sprache der einzelnen Individuen und die Schwankungen in den mir vorliegenden Texten lieferte mir den Beweis, dass auf der taurischen Halbinsel verschiedene Dialect-Nüancen existiren mussten, und ich sah bald ein, dass ich mir kein klares Bild derselben verschaffen konnte, wenn ich nicht die sprachlichen Eigenthümlichkeiten dieser

Nüancen an Ort und Stelle untersuchte. Dieser Umstand veranlasste mich, die historisch-philologische Klasse zu ersuchen, mir die Mittel zu einer Reise in die Krym zu bewilligen. In Folge der mir gewährten freundlichen Unterstützung hatte ich die Möglichkeit, diese Reise Ende October vorigen Jahres anzutreten und mich bis Ende December daselbst aufzuhalten.

Zu der Wahl einer für eine Reise eigentlich ungünstigen Jahreszeit hatte mich der Umstand veranlasst, dass ich einerseits die während der Saison in der Krym herrschende Theuerung fürchtete, andererseits dass ich meinte, im Winter die Bevölkerung weniger beschäftigt zu finden, und dass ich so leichter Gelegenheit haben würde, die mir nöthigen Sprachmaterialien zu sammeln. Ich reiste zuerst nach Sympheropol und begann von dort meine Fahrten durch die ganze Halbinsel. Meine erste Station machte ich in Baktschi-Sarai, das gleichsam den Mittelpunkt der tatarischen Intelligenz der ganzen Halbinsel bildet. Von hier ging ich zu den nördlichen Gebirgsthälern bis zu der Quelle des Kasch und hielt mich einige Zeit im Rayon der Dörfer Üsenbasch und Stile auf. Dann kehrte ich nach Baktschi-Sarai zurück, wendete mich nach dem Süden und verweilte in dem Dorfe Karalez, nördlich vom Baidar-Plateau. Von Karalez ging ich über Sebastopol, Baidar auf der grossen Poststrasse nach dem Südufer bis Miskor bei Alupka, wo ich wiederum einige Tage Rast machte. Von Miskor ging ich, Jalta passirend, bis Ulu Lambat, 13 Werst westlich von Alushta, und dann, nach abermaligem Aufenthalt, über Alushta Kuru Üsen bis Üsküt. Nachdem ich in Üsküt das mir nöthige Material gesammelt, ging ich über Sudak nach

Theodosia und von dort zur Halbinsel von Kertsch, in deren Mittelpunkt, im Dorfe Chodschalar, ich wiederum einige Tage verweilte. Nach Theodosia zurückgekehrt, hielt ich mich einige Tage daselbst auf und reiste dann direct bis Karassu-Basar, wo ich einen längeren Aufenthalt nahm. Von Karassu-Basar unternahm ich eine Reise in die Steppe, und zwar durchschnitt ich die Mitte der Halbinsel über Taschly-Dair nach Norden bis Kyjat, 30 Werst südlich von Perekop, wo ich wieder einige Tage verweilte; dann wandte ich mich nach Südwesten und ging über Botasch bis Eupatoria, von wo ich nach einigen Tagen schon nach Sympheropol zurückkehrte.

Diese meine Rundfahrt durch die Krym gab mir die Möglichkeit, mit Individuen der verschiedensten Gegenden zusammen zu treffen, so dass sie mich in Stand setzten, mir ein klares Bild aller krymschen Mundarten zu verschaffen. Die Tataren selbst theilen die tatarisch sprechenden Einwohner der Krym in drei Gruppen: 1) Schähärhäm Tau-chalky, die Stadt- und Berg-Bewohner, d. h. Bewohner der Städte Sympheropol, Baktschi-Sarai, Karassu-Basar, Theodosia und Eupatoria, und die im Gebirge und am Südufer wohnenden Tataren; 2) Tschöl-chalky, die Steppenbewohner, und 3) Nogai-chalky, die Nogaier, ein jetzt ausgewanderter Tatarenstamm, der früher nördlich von der Landenge von Perekop wohnte. Diese Eintheilung ist eine den historischen Verhältnissen entsprechende und wird durch das richtige Sprachgefühl und die Verschiedenheit der Lebensverhältnisse dieser Gruppen veranlasst.

Die Nogaier waren die spätesten Einwanderer. Sie hatten am Ende des vorigen Jahrhunderts den nörd-

lichen Kaukasus verlassen und die Absicht, sich auf türkischem Gebiete niederzulassen, waren daher nördlich vom Schwarzen Meere nach Westen gezogen. Da aber die Bodenverhältnisse Bessarabiens ihnen, den Nomaden, nicht behagten, so wendeten sie sich wieder nach Osten und überwinterten nördlich von der Krym, da zu jener Zeit diese Landstriche vollkommen unbesiedelt waren. Durch die russischen Behörden veranlasst, schlugen sie in jenen Gegenden ihren dauernden Wohnsitz auf und nomadisirten daselbst während der ersten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts, bis sie sich auf Veranlassung des Fürsten Woronzew in Dörfern ansiedelten und nun hauptsächlich sich mit dem Ackerbau zu beschäftigen begannen. Sie blieben in jenen Wohnsitzen, bis sie nach dem Krymkriege, aus Furcht vor dem Militärdienste und durch mohammedanische Emissäre veranlasst, nach der Türkei auswanderten. Ausser einzelnen Individuen, die sich in der Krym niedergelassen hatten, und wenigen Zehnt Familien, die von ihrer Wanderung durch Kleinasien zurückgekehrt sind und jetzt im Dorfe Kyjat wohnen, finden sich heute nirgends mehr Nogaier im taurischen Gouvernement. Die Nogaier unterschieden sich durch Sprache, Gesichtsbildung, Lebensweise und geschichtliche Erinnerungen so scharf von den übrigen Tataren der Krym, dass noch jedes von denselben in der Krym zurückgebliebene Individuum dieses Stammes sich als Fremdling fühlt und sich seiner Abstammung bewusst ist. Die beiden übrigen Gruppen werden von den Nogaiern als Krym-tatarlari (Krymtataren) bezeichnet, und zwar deswegen, weil, wie sie sagen, alle diese Tataren längst in der Krym ansässig gewesen seien, als

sie aus dem Kaukasus einwanderten. Die Unterscheidung der beiden letzten Gruppen ist auf die Wohnsitze, Sprache und Beschäftigung gegründet, das Tschölchalky oder die Steppen-Tataren bewohnen die Steppe der eigentlichen Krym und die der Halbinsel von Kertsch und sind alle ohne Ausnahme Ackerbauer, während die Tataren der letzten Gruppe, die in den Städten leben, sich mit dem Handel oder mit Gewerben beschäftigen, oder in Dörfern dem Garten-, Wein- und Tabaksbaue obliegen. Die Steppenbewohner sind auch zum grössten Theil ausgewandert, so dass jetzt nur noch die tatarischen Ortsnamen beweisen, dass früher die ganze Steppe von Tataren bewohnt war. Am zahlreichsten sind noch die Städte- und Bergbewohner zurückgeblieben, und sie bilden jetzt die Hauptmasse der tatarischen Einwohner der Krym. Nach officieller Angabe betrug 1884 die tatarische Bevölkerung der Krym 142,179 Individuen, unter diesen 77,717 männlichen und 64,462 weiblichen Geschlechts. Ausgewandert sind vom Jahre 1860—1875 aus der Halbinsel nach der Türkei 61,984 Männer.

Schon die Physionomien und die Sprache der Steppenbewohner beweisen uns auf's Deutlichste, dass dieselben anderer Abkunft sind, als die Berg- und Städtebewohner. Offenbar sind sie, wie auch die tatarischen Dorfnamen der Steppe beweisen, fast ausschliesslich seit dem XIII. Jahrhundert eingewanderte türkische Nomaden der verschiedensten Geschlechter, Kyrk, Kyptschak, Känägäs, Altschyn, Kyjat u. s. w., die sich Stammweise in den weiten, für die Viehzucht trefflich geeigneten Steppen niederliessen. Die Bewohner des Gebirges und der Städte hingegen bilden in ihrer Haupt-

masse Überreste der viel früher, vielleicht schon vom IV. und V. Jahrhundert an, in die Krym eingewanderten Türkstämme: Uiguren und Komanen, die im Laufe der Jahrhunderte zahlreiche Einwohner anderer Herkunft: Griechen, Gothen u. s. w. absorbirt haben. Im Laufe der letzten Jahrhunderte hat auch ein nicht unbedeutender Zuzug von kleinasiatischen und Balkan-Türken stattgefunden.

Bis in's XVII. Jahrhundert war die Sprache der Krymtataren offenbar eine Kyptschakische Mundart, die aus einem Gemisch der Komanischen und der später eingewanderten Steppennomaden sich gebildet hatte. Eine Ausnahme bildeten vielleicht nur die Bewohner des westlichen Theiles des Südufers, die gebildete Bevölkerung von Baktschi-Sarai und die höhere Beamten-Welt, die durch Einfluss der Beziehungen mit Constantinopel, sich der litterarisch ausgebildeteren osmanischen Sprache bedienten. Als aber durch das stete Vordringen Russlands der Verkehr der tatarischen Bevölkerung der Krym mit der der Wolgagegenden vollständig abgeschnitten war, so begann der Einfluss der ausgebildeten Litteratursprache der Osmanen immer festeren Fuss zu fassen.

Der heutige Zustand der Dialect-Nüancen der Sprache der Krymtataren giebt uns ein klares Bild des Kampfes des neu vom Süden importirten Süd-Dialectes mit dem ursprünglichen Nord-Dialecte der Bevölkerung, ein Bild, welches besonders lehrreich für die Entwicklung der Dialect-Übergänge überhaupt ist, da der Kampf hier auf einem vollständig von störenden Nebenströmungen isolirten, durch die Natur des Landes genau begrenzten Raume, der die verschiedenar-

tigsten geographischen Bedingungen (Steppe, Bergland und Meeresufer) bietet, stattgefunden hat.

Das Resultat des Dialect - Kampfes zeigt uns am deutlichsten folgende Übersicht der Dialecte:

1) Südliche Mundarten.

Die lautlichen Erscheinungen, grammatischen Bildungen und der Sprachschatz zeigen überall ein Vorherrschen des südlichen Einflusses.

- a) Die Sprache des Südufers (von dem Baidarthore bis Üsküt). Eigenthümliches, festgeordnetes Lautsystem, das keinen bedeutenden Schwankungen unterworfen ist. Diese Mundart muss in grammatischer Beziehung vollständig zu den Süd-Dialecten gerechnet werden.
- b) Die Sprache der Städte Baktschi-Sarai, Sympheropol, Karassu-Basar, Theodosia und Kertsch. Mischsprache mit nördlicher Unterlage, wo aber in allen Schichten schon das südliche Element vorherrschend geworden ist. Nirgends aber hat es sich zu einer die Sprache beherrschenden festen Form entwickelt. In Lautlehre und Grammatik ist das südliche Element vorherrschend, überall treten aber noch die alten Formen auf. Das mehr oder weniger häufige Erscheinen alter Formen hängt von der Bildungsstufe und der Beschäftigung der Individuen ab.
- c) Die Mundarten der Gebirgsbewohner der nördlichen Abhänge und Vorberge. Eine ähnliche Mischsprache. Nur mit dem Unterschiede, dass hier meist die ursprüngliche nördliche Form die vorherrschende ist. Jedem Individuum sind aber auch die neueren südlichen Formen geläufig, wenn sie

in der Anwendung auch meist hinter den ersteren zurücktreten.

2) Nördliche Mundarten.

- a) Der Krym - Dialect. Der südliche Einfluss ist zwar auch zu spüren, tritt aber vollkommen in den Hintergrund. Den lautlichen Verhältnissen nach ist die Sprache zu den nord-tatarischen Dialecten zu zählen. Ebenso sind die grammatischen Formen des Nordens durchgängig im Gebrauch, wenn auch einzelne südliche Formen sich einzubürgern beginnen. Das Lexicon zeigt schon einen bedeutenden südlichen Einfluss. Im Ganzen ist der Sprachgebrauch ein fester zu nennen, Anwendung von Doppelformen ist seltener und findet sich nur bei einzelnen Individuen. Man kann diese Mundarten nicht scharf von einander scheiden, da die Natur der Steppe hier im Ganzen ausgleichend gewirkt hat. Bedeutendere Verschiedenheiten bietet nur die Sprache der Steppe der eigentlichen Krym und die der Halbinsel von Kertsch. Die Sprache der Stadtbewohner von Eupatoria muss zu den nördlichen Mundarten gerechnet werden, ebenso wie die Sprache eines Theiles derjenigen Einwohner von Karassu-Basar und Theodosia, die durch ihre Beschäftigung mit den Steppenbewohnern im Verkehr stehen.
- b) Der Nogai-Dialect. Reiner nord-tatarischer Dialect, der dem Kirgisischen sehr nah steht. Der Dialect ist jetzt fast verschwunden und wird nur noch von wenigen Individuen der Ansiedlung Kyjat gesprochen, sonst lebt er noch in vielen Liedern und Heldengesängen fort, die von den Sängern der

Steppenbewohner noch jetzt vorgetragen werden. Die jüngeren Einwohner von Kyjat sprechen vorherrschend krymtatarisch.

Ausser den eigentlichen Tataren ist die tatarische Sprache als Muttersprache der Karaimen, der Krymschak (Talmudisten) und eines grossen Theils der Griechen anzusehen. Die Karaimen und Krymschak sprechen den reinen Städte-Dialect von Baktschi-Sarai und Karassu-Basar, während die Griechen, je nach ihren Wohnsitzen, die Stadtsprache, die Sprache der Gebirgsbewohner und die des Südufers anwenden. Die Sprache der Karaimen von Eupatoria weist viele Eigenthümlichkeiten des Steppen-Dialectes auf.

Um die Eigenthümlichkeiten aller dieser Dialect-Nüancen fixiren zu können, habe ich allerorten zahlreiche Aufzeichnungen von Proben der Volkslitteratur gemacht, lautliche Untersuchungen angestellt und mein Lexicon nach Möglichkeit zu vervollständigen gesucht.

Sehr wichtig war es für meine sprachlichen Untersuchungen, dass ich bei den Karaimen und Krymschak alte Bibelübersetzungen vorfand, die in der früheren Sprache der Krymtataren verfasst sind und uns einen Begriff von dem Zustand dieser Sprache im XVII. Jahrhundert geben. Ich gedenke, reiche Proben aus diesen zum Theil mit Vokalzeichen versehenen Übersetzungen herauszugeben. An diese wird sich das karaimische Mädschuma anschliessen, das in seiner Sprache den Dialect der tatarischen Intelligenz der Städtebevölkerung treu wiedergiebt. Einen grossen Theil des Mädschuma werde ich in Transscription nach dem Dictat von Karaimen wiedergeben. Diesen Texten werden dann diejenigen Aufzeichnungen folgen,

die ich während meiner Reise an den verschiedenen Orten der Krym gemacht habe. Auf diese Weise hoffe ich, ein genügendes Sprachmaterial zu veröffentlichen, das im Stande ist, ein klares Bild der Krym-Dialecte zu entwerfen. Dies ist um so wichtiger, als die Osmanisirung, wenn ich so sagen darf, mit Riesenschritten fortschreitet und voraussichtlich nach wenigen Jahrzehnten die letzten Spuren der Eigenthümlichkeit der Krymschen Mundarten sich verwischen und vollständig verschwinden werden.

